

ZION HÖRT MUSIK“ AUF ANTENNE BETHEL

Im Juli 2004 hörte ich im schwedischen Rundfunk ein Programm mit dem Regisseur Ingmar Bergman, das er komplett der Musik, die ihm durch sein Leben (bis dahin immerhin schon 86 Jahre lang) gefolgt war, widmete. Unter anderem erläuterte er anhand einer Aufnahme ausführlich und sehr kenntnisreich, was ihn an dem langsamen Satz aus Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 faszinierte. Das war unterhaltsam, lehrreich und extrem spannend, denn: Bergman stellte damit nicht nur die Musik vor, sondern auch seine persönliche Sicht auf das Geschehen und damit in besonderem Maße auch sich selbst. Der Gedanke, ein solches Programm in meinem persönlichen und beruflichen Umfeld umzusetzen, kam bei mir seit dieser Hörerfahrung immer wieder auf, und jetzt war der richtige Zeitpunkt gekommen, ihn in die Tat umzusetzen.

Aktuell heißt das also: Ich bitte seit April Menschen aus dem Kultur- und Musikleben Bethels und Bielefelds und darüber hinaus, deren Sicht auf Musik mich (und vielleicht auch andere) interessiert, mir im Gespräch ein klassisches Musikstück, das sie besonders interessiert (bewegt, fasziniert, berührt usw.) vorzustellen und anhand einer Aufnahme genauer zu erläutern. Ich erwarte von ihnen, dass sie das in Worte fassen können, doch mir ist erst im Laufe des Prozesses bewusstgeworden, welches Ausmaß diese Bitte annehmen kann. Musik, die einen bewegt, anderen Menschen vorzustellen,

heißt: ein Bekenntnis abzulegen; heißt: andere Menschen in sein Inneres blicken zu lassen. Das fällt nicht jedem so leicht wie Ingmar Bergman, der das (wie seine Kritiker ihm auch gerne vorwarfen) ganz ohne Scheu zuließ. Bereits die Auswahl eines Musikstücks hat bei meinen Gästen vieles in Gang gesetzt, und meist bin ich mit ihnen über die Dauer der Aufnahme für Antenne Bethel weiter im Gespräch.

Außerdem wurde bei den Gesprächen sehr deutlich, dass alle Gäste einen ganz unterschiedlichen, eigenen Zugang zu dem Phänomen Musik haben. Das zeigt sich natürlich auffällig schon an der Wahl der Musik, ist aber auch an anderen Faktoren sehr anschaulich erkennbar, z. B. an der Grammatik: Mal ist der Komponist das Subjekt im Satz, mal ein musikalisches Motiv, mal die Instrumente, mal die Instrumentalisten, mal etwas ganz Anderes. Mir und den anderen Hörer*innen von Antenne Bethel wird nicht nur ein einzelnes Stück nähergebracht, sondern uns werden die Ohren für Musik und mögliche Zugänge dazu geöffnet.

Das macht noch etwas Anderes deutlich: An mich wird immer wieder der Wunsch herangetragen, es möge die Musik, die in Konzerten gespielt wird, auch erklärt werden. Die Erfahrung dieser Radio-Gespräche lehrt: Um ein musikalisches Geschehen sprachlich zu erfassen, bräuchte es unzählige Herangehensweisen, und dieses Unterfangen ist, wenn es seriös sein möchte,

zum Scheitern verurteilt. Ein berühmtes Zitat dazu lautet: „Über Musik zu sprechen, ist wie über Architektur zu tanzen.“ Sprich: Unmöglich. Allerdings: Zu hören, welche Zugänge zu einem so komplexen Geschehen möglich und nebeneinander gültig sind, kann den hörenden Blick auf Musik schärfen.

Die Gespräche werden in der Zionskirche aufgenommen, denn dort verfügen wir über die Technik und können

den gebotenen Mindestabstand einhalten. Die ersten Aufzeichnungen wurden von Anfang Mai bis Ende Juni immer sonntags und als Wiederholung

mittwochs auf Radio Antenne Bethel gesendet, und die Gäste waren Gerhard Behmenburg (Berufskolleg), Hans-Martin Kruckis (Universität Bielefeld), Uta Jostwerner (Westfalen-Blatt), Paul-Friedrich Klein (Kantorei), Bernd Wilden (Musikverein Bielefeld), Thomas Bronkowski (Bielefelder Philharmoniker) und Frank Oberschelp (Musik- und Kunstschule Bielefeld).

Die einzelnen Folgen dauern zwischen 40 und 75 Minuten, je nach Länge des besprochenen Werkes. Die Sendereihe wird ab dem 6. September fortgeführt, die Namen und die Reihenfolge der Gäste werden beizeiten auf der Netzseite der Zionsgemeinde veröffentlicht.



Dass die Sendungen nur im Radio auf Antenne Bethel zu hören sind und auch nicht wie heute bei anderen Sendern meist üblich im Anschluss als Download bereitstehen, hat zuerst rechtliche Gründe, ist aber auch kein Nachteil. Zum einen sind das keine Sendungen für die Ewigkeit. Das nimmt meinen Gästen hoffentlich auch einen potentiell empfundenen Druck, einen perfekt ausgefeilten Beitrag abzuliefern, sondern sie trauen

sich so vielleicht eher, sich spontaner und freier zu äußern. Zum anderen entspricht es auch dem Objekt der Musik als einem flüchtigen Phäno-

men. Was das Programm nicht leisten kann, ist eine kristallklare Tonqualität, das lassen weder Aufnahme- noch Sendetechnik zu. Es ist eben ein Mono-Sender auf UKW und kein digitales Radio. Das Ziel ist aber ja auch nicht, den Konzertbesuch (sobald er wieder möglich ist) zu ersetzen, sondern dafür die Ohren zu öffnen, und damit: Ab ins Konzert!

Wer nicht im Sendegebiet von Antenne Bethel (also in Gadderbaum, Eckardtsheim und den jeweils angrenzenden Stadtteilen Bielefelds) wohnt, kann dennoch probieren, etwas auf 94,3 MHz zu empfangen. Manchmal staunt man, wie weit der Sender reicht. *Christof Pülsch*